

Erscheint

wöchentlich viermal:
Dienstag, Donnerstag
Samstag u. Sonntag.

Preis

vierteljährlich bei der
Redaktion für
Welzheim 1 M. 5 S.,
durch die Post
im Oberamtsbezirk
Welzheim 1 M. 25 S.,
auswärts 1 M. 45 S.

Einschickungsgebühr,
die 3spaltige Zeile oder
deren Raum 9 Pfg.,
auswärts 10 Pfg.

Erscheint

wöchentlich viermal:
Dienstag, Donnerstag
Samstag u. Sonntag.

Preis

vierteljährlich bei der
Redaktion für
Welzheim 1 M. 5 S.,
durch die Post
im Oberamtsbezirk
Welzheim 1 M. 25 S.,
auswärts 1 M. 45 S.

Einschickungsgebühr
die 3spaltige Zeile oder
deren Raum 9 Pfg.,
auswärts 10 Pfg.



Amts-Blatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

Nr. 188.

Welzheim, Dienstag den 1. Dezember 1885

19. Jahrgang.

Dienstnachrichten.

* * Bei der im Oktober d. J. vorgenommenen zweiten Staatsprüfung im Ingenieur- (Straßen-, Eisenbahn-, Brücken- und Wasserbau)-Fache ist der Kandidat

Hermann Münz von Welzheim für befähigt erklärt worden und dem Genannten der Titel eines „Regierungsbaumeisters“ verliehen worden.

* * Von der R. Regierung des Jagdkreises wurde unterm 27. d. M. die Uebertragung der Armenarztsstelle in Kirchenkirchberg, Oberamts Welzheim, an den Stadtarzt Dr. Wilfinger in Murrhardt, O. A. Backnang, genehmigt.

Württemberg.

* Stuttgart, 27. Nov. Gestern abend ist von einer auswärtigen Gerichtsstelle ein Telegramm eingelaufen, wonach ein Engländer, welcher in Australien große Unterschlagungen verübt hat, sich hier aufhalten soll, derselbe solle festgenommen werden. Polizei-Inspektor Kern und Fährder Seybold haben den Flüchtling nachts zwischen 11—12 Uhr in einer Familienpension, woselbst er seit Montag logierte, aufgefunden und festgenommen. Ein Polizei-Inspektor aus London, von seiner Regierung mit der Verfolgung beauftragt, ist hier eingetroffen.

* Dem „N. Z.“ zufolge ist ein Mann von Mehren (Tübingen) in Landshut verhaftet worden, weil er ein dortiges Mädchen, mit dem er ein Verhältnis gehabt, erstochen und in die Fiar geworfen haben soll.

* In Heilbronn nehmen die Sammlungen für den deutschen Hospital in Sofia besten Fortgang; es konnten bereits hundert Mark dorthin abgesandt werden.

* Heidenheim, 27. Nov. Ein 26 Jahre alter Bauernsohn von Sonthem a. Br. machte gestern seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Er benützte dazu eine Peitschenschnur. Sein Vater fand ihn tot auf. Geistesstörung ist jedenfalls die Ursache der That.

* Von der Jagst, 27. Nov. Schöneres hat Einsender noch nie gesehen als das Himmelsgewölbe in vergangener Nacht. Sternschnuppe an Sternschnuppe durchschnitt den Weltraum nach allen Richtungen, manche in prachtvollstem Lichte strahlend, so daß auf Sekunden die ganze Umgebung erleuchtet erschien. Der ganze Himmel schien in Bewegung und in der kurzen Zeit einer Minute waren auf beschränktem Raum wohl über 100 Meteore zu zählen. (N.-Ztg.)

* Giengen a. B., 27. Nov. Heute mittag 1 Uhr wurden wir durch Feuerlärm erschreckt. Es brannte in der Filzfabrik.

Um 4 Uhr war die größte Gefahr vorüber, doch wird wohl noch die ganze Nacht gearbeitet werden müssen. Der Schaden an Maschinen und fertigen Stücken dürfte mit 300,000 M. nicht zu hoch geschätzt sein. Es war noch ein Glück, daß Windstille herrschte.

* Letzten Dienstag ereignete sich in Dohel ein trauriger Unglücksfall. Ein lediges Mädchen von dort wollte im Staatswald eine Tracht Gras holen. Sie schnitt dasselbe an einer Stelle, wo viel Hirschkraut wuchs. Plötzlich krachte es neben ihr; ein Schuß ging los und sie war von zwei Kugeln, sog. Pfoften, getroffen. Der eine ging ihr in die Hand, ist aber bereits wieder herausgenommen, der andere in den Arm, wo er bis jetzt noch sitzt. Der Schuß kam aller Wahrscheinlichkeit nach aus einem von Wilddieben gelegten Geschöß. Der Thäter konnte man bis jetzt noch nicht habhaft werden.

* Vom Heuberg, 23. Novbr. Die Wildschweine machen unsere Berge noch immer unsicher, trotzdem die Ebinger und andere Jagdgesellschaften schon wiederholt größere Treiben veranstaltet haben. Glücklicher sind unsere badischen Nachbarn jenseits der Donau gewesen, wo vorgestern auf der Gemarkung Worndorf (Amt Messkirch) ein starker Keuler erlegt worden ist. Uebrigens wird man auch bei uns (oder besser vielleicht dies- und jenseits der Donau gemeinschaftlich operieren) den Bestien endlich energisch auf den Leib gehen müssen, damit ihr weiteres Ueberhandnehmen nicht zu einem noch größeren Uebel wird.

* Künzelsau, 27. Nov. Heute erschlug der hiesige Küfer Georg Burkart seine Ehefrau mit einem sogenannten Niethammer und erhängte sich dann im gleichen Zimmer. Die beiden Unglücklichen, seit etwa 5 Jahren verheiratet, waren beide dem Trunk ergeben und lebten in stetem Unfrieden.

* In Waldsee verletzte sich unlängst eine ältere Frau durch einen Splitter am Arm, vernachlässigte die Wunde und starb trotz aller möglichen angewandten ärztlichen Gegenmittel an Blutvergiftung.

* In Einthürnenberg wurde ein Mann wegen Verbrechens wider die Sittlichkeit und wegen Bedrohung seiner Frau mit Todtschlagen verhaftet.

Deutschland.

— Auf dem sehr dünn zugefrorenen Hämmerweiler bei Bodonwör belustigten sich mehrere Knaben mit Schlittensahren, als plötzlich drei derselben an einer sehr tiefen Stelle des Weihers einbrachen und versanken. Den Bemühungen der herbeigeeilten Ortsbewohner gelang es, den älteren

Knaben noch lebend herauszuziehen; die beiden anderen wurden todt ans Land gebracht.

— Der Tagelöhner Rübner in Hüttenbach hat seine Frau nach kurzem Wortwechsel beim Frühstück erstochen.

— Der Methodisteprediger Kleinknecht in Nürnberg wurde mit einer Ordnungsstrafe von 20 M. belegt, weil er trotz des erhaltenen Verbots kirchliche Amtshandlungen an Personen vornahm, die noch nicht aus ihrer Kirche ausgetreten waren. Für den Wiederholungsfall ist ihm eine Strafe von 45 Mark angedroht worden.

— Barmen, 27. November. Wie der „Frf. Ztg.“ von hier mitgeteilt wird, hatte unlängst ein hiesiger Fabrikant einem Verwandten in London seinen Bernhardinerhund zum Geschenk gemacht. Nach Verlauf von 14 Tagen erschien der Hund plötzlich wieder in Barmen bei seinem früheren Herrn, wo er ganz abgemagert ankam. In einem Briefe aus London teilte später der Beschenkte mit, daß ihm der Hund nach dreitägigem Aufenthalt wieder entlaufen sei. Wie das Tier über den Kanal gekommen, ist bis jetzt noch ein Räthsel.

— Paderborn, 20. Nov. (6 Jahre Zuchthaus wegen — 80 Pfennig!) Am vergangenen Mittwoch hatte sich vor dem hiesigen Schwurgericht zu verantworten der Handlanger Anton Gloth von hier wegen auf einer hiesigen belebten Straße begangenen Straßenraubes, durch welchen er in den Besitz von 80 Pfg. gelangte. Das gemeine Verbrechen wurde mit 6 Jahren Zuchthaus und den üblichen Nebenstrafen geahndet.

— Berlin, 28. Nov. Der kaiserliche Statthalter Fürst Hohenlohe, begab sich als Vertreter des Kaisers nach Madrid zur Beisehung des Königs Alfonso. In seiner Begleitung befanden sich Hofmarschall von Kanig und Kammerjunker von Schlippenbach.

— Kaiser Wilhelm ist durch das Hinscheiden des Königs Alfonso von Spanien auf das Schmerzlichste berührt worden und hat sofort nach Empfang der Trauernachricht dem spanischen Gesandten, Grafen Venomar sein Beileid ausdrücken lassen. Auch der deutsche Kronprinz und der Reichskanzler statteten dem spanischen Gesandten Beileidsbesuche ab.

Berlin, 18. Nov. Eugen Richter meldet in seinem Blatte, die Reichsregierung beabsichtige die Einführung eines Reichsmonopols für den Branntweinhandel.

Ausland.

Madrid, 27. Nov. Das Abkommen über die Karolineninseln wurde gestern unter-

zeichnet; dies war die letzte Amtshandlung des Ministeriums Canovas.

Der Tod Alfonsos von Spanien, der seine Krone einem schwachen Kind, einem Mädchen von 5 Jahren überlassen mußte, wird menschlicher Berechnung nach für das in letzter Zeit vielfach und schwer heimgesuchte Spanien eine Zeit neuer Prüfungen und Gefahren, Unruhen und Kämpfe bringen. Wird doch auf der einen Seite der Carlismus auf der andern die Demokratie bald die Hand ausstrecken nach dieser Krone, die ein ritterlicher König nicht länger als 11 Jahre auf seinem jugendlichen Haupte tragen durfte und die ihm oft schwer geworden unter der Last der Sorgen, welche auf derselben lagen.

Der alte Unruhestifter Zorrilla ist bereits auf dem Wege von London nach der spanischen Grenze. Auch Don Carlos wird wahrscheinlich demnächst versuchen, sich in Spanien wieder zu zeigen.

Madrid, 26. Nov. Gestern explodierte im Café oriental in der Nähe der Puerta del Sol eine Petarde, wodurch 4 Personen verwundet wurden. Vierzehn Verhaftungen wurden vorgenommen. Der Urheber der Explosion befindet sich unter den Verhafteten.

Das blutige Waffenspiel auf der Balkanhalbinsel geht also ungestört weiter. Fürst Alexander hat die Ermahnungen der Mächte, sich mit den von seiner Armee bei Slivniza erworbenen Vorbeeren zu begnügen und den Serben goldene Brücken zum Rückzuge zu bauen, in den Wind geschlagen und die Waffenstillstandsangeerbietungen König Wilans abgelehnt. Offenbar gedenkt der Bulgarenfürst die serbische Armee noch weiter zu schwächen, ehe er sich zu Friedensunterhandlungen herbeiläßt.

Wien, 27. Nov. Die Lage auf der Balkanhalbinsel ist in Klärung begriffen, Oesterreich und Rußland sind gegen die Vereinigung Bulgariens und Ostrumeliens, England dafür; so auch Frankreich und Italien in mehr akademischer Weise. Die Entscheidung liegt bei Deutschland. Die Porte ist für die Vereinigung unter der Bedingung einer entsprechenden Verteilung der Staatsschuld. 20000 ostrumelische Milizen haben gemeinsam mit den Bulgaren gekämpft.

Wien, 29. November. Die „Neue freie Presse“ meldet aus Belgrad: Die Serben räumten Pirov schon vorgestern, erstürmten es aber gestern wieder, worauf es die Bulgaren wieder eroberten. In den serbischen Spitälern liegen 800 Selbstverstümmelter. Die Verpflegung der Verwundeten war sehr schlecht. Für den Krieg waren nicht halb entsprechende Vorbereitungen getroffen. Für die Katastrophe sei nur das Cabinet Garaschnin verantwortlich. Der König drückte bei dem letzten Ministerrath seine höchste Indignation aus. Nißch wurde besetzt und armirt.

Sofia, 28. Nov. Nachrichten aus Pirov von gestern Nachmittag 3 Uhr: Nach heftigem seit heute früh 7 Uhr dauerndem Kampf räumten die Serben ihre Positionen links von Pirov, rechts dauert der Kampf noch fort. Im Centrum findet starker Artilleriekampf statt. Gegenwärtig haben die Bulgaren viel Terrain in der Richtung nach Nißch gewonnen. In der Stadt kamen gestern und heute Explosionen vor, wahrscheinlich durch Minen.

Sofia, 28. Nov. Die Bulgaren besetzten gestern Abend Pirov; der Fürst zieht heute in die Stadt ein.

— Sofia, 28. November. Sicher

Vernehmen nach hat Fürst Alexander in Rücksicht auf die Collekcionde der Mächte, sowie in Rücksicht auf die durch sein siegreiches Einrücken in Pirov gemahnte Ehre der Waffen die Einstellung der Feindseligkeiten angeordnet, um die Verhandlungen über die Bedingungen des Waffenstillstandes zu eröffnen.

— Sofia, 29. November. In einem kritischen Moment während des Kampfes bei Pirov sprang Fürst Alexander vom Pferde und wollte mit blankem Degen an der Spitze der Colonne vorgehen. Ein Offizier deckte ihn mit seinem Leib. Der Fürst drängte ihn zurück und erreichte seinen Zweck, daß die Bataillone vordrängten und den Rückzug der Serben erzwangen.

* Belgrad, 28. Nov. Die serbische Armee ist auf dem Rückzuge nach Alalanka begriffen. Vor dem Desil von Nißchawa werden starke Verschanzungen angelegt und die Festungswerke von Nißch eiligst ausgebaut. Heute findet in Nißch ein Ministerrat statt.

— Nach einem Telegramm aus Konstantinopel forderte die Porte den Fürsten Alexander telegraphisch auf, die Bewegungen gegen die Serben einzustellen.

Erzählung.

Das Kreuz am Königssee. Eine Geschichte aus der bairischen Gebirgswelt.

Novelle von J. C. Maurer.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Die Braut drückte erschüttert beide Hände vor ihr Gesicht und wandte, als drohe sie niederzusinken; Der Bräutigam hielt sie in seinen Armen. Mittlerweile hatten die Gäste um die Gruppe einen Kreis geschlossen und sahen gespannt der Scene zu.

„Was ficht Dich an,“ sprach Michl, indem er sich zürnend an Konrad wandte, „daß Du es wagst, unsere Hochzeit zu stören? Soll Dir etwa meine Braut Nechenschaft geben, warum sie lieber einen reichen Bauer, als einen Betteloder, wie Du einer bist, zum Manne haben will?“

Rasend fuhr Konrad auf.

„Ich ein Betteloder?“ schrie er. „Wart, das will ich Dir heimzahlen!“

Mit diesem Ruf stürzte er sich auf Michl, jedoch einige der Gäste, welche diesem zunächst standen, traten schnell dazwischen und hielten den Zornbebenden zurück. In dessen war auch der alte Brunwald eingetreten und drängte sich jetzt durch die Umstehenden.

„Was giebt es hier?“ rief er. „Ah, Du Konrad!“ setzte er finster hinzu.

„Ja, ich bin es!“ gab derselbe zur Antwort. „Kennst mich noch, Vetter?“

„Wie hast Du Dich unterstehen können, mein Haus wieder zu betreten?“ fragte dieser zürnend. „Hast vergessen, daß ich Dir verboten habe, je wieder meine Schwelle zu betreten?“

„Ich hät' Dich wohl erst fragen sollen, ob ein vagierender Soldat in Deine Schenkstube kommen darf oder nicht?“ entgegnete Konrad.

„Meine Schenkstube steht Jedem offen,“ versetzte gereizt der Fischermeister, „nur Dir nicht! Du hast nichts mehr zu suchen hier, und jetzt sag' ich Dir, geh, oder ich greife zu anderen Mitteln, eines Störenfriedes ledig zu werden!“

„Nicht vonnöten!“ sprach Konrad düster. „Die Welt ist noch groß genug für mich.“

Ich brauch' Dich nicht, Vetter! Aber merk' Dir den heutigen Tag und was Du mir gethan hast. Auch mit Dir, Gertrud, bin ich jetzt für immer zu End!“

Nachdem er dies gesagt hatte, warf er eine Münze für den Wein, den er noch gar nicht berührt hatte, auf den Tisch, dann griff er nach Tasche und Wanderstab; im nächsten Moment war er zur Thür hinausgeschritten.

In der großen Zechstube begann wieder die Bither lustige Weisen und der peinliche Eindruck, den die Scene unter den Hochzeitsleuten hervorgerufen, trat schnell wieder in den Hintergrund. Bald war die Tanzlust aufs Neue allgemein zur Geltung gekommen und die ganze Störung des Festes schien gergeffen.

Nur die Braut saß noch immer stumm und erschrocken abseits neben ihrem Bräutigam und weigerte sich beharrlich, ihm zum Tanze zu folgen.

„Nein,“ antwortete sie, „der Schrecken liegt mir noch in allen Gliedern. Ich kenne den Konrad, wirst sehen, es gibt ein Unglück!“

Nicht suchte auf alle mögliche Weise, ihr die bange Ahnung auszureden; jedoch es war umsonst; sie blieb verstört.

Konrad war unterdessen draußen eine Strecke weit fortgegangen, bis er an die Stelle kam, wo der Weg am Fuße des Wagnmann steil aufsteigt und sich ins Gebirg hinauzieht.

Eine schwüle, stille Nacht lag über der Landschaft ausgebreitet, nur dort unten rauschte leise der See, sonst war Alles ruhig. Da plötzlich glaubte Konrad durch das nächtliche Schweigen vom Jagdhaus her den Bitherklang und das übermüthige Jauchzen der Tänzer zu hören. Er stand still und lauschte.

Ein unbestimmtes, unbekanntes Gefühl, das ihm bisher fremd gewesen, erfaßte, mit einem Mal seine Seele und in düsteres Nachdenken versunken, setzte er sich auf einen bemosten Steinblock am Wege nieder, voll der wirrsten Gedanken.

So mochte eine Stunde vergangen sein, da vernahm er plötzlich neben sich seinen Namen nennen. Ueberrascht aufblickend, sah Konrad in das Gesicht Peters, des alten Holzknichts, der vorhin am Nebentisch in der Schenkstube zu St. Barthelmae so angelegentlich mit dem Gerichtsschreiber über den Fischmeister gesprochen hatte.

„Das böse Gewissen, das ist's, was ihm das Leben vergällt!“ Diese Worte Peters, — was sollten sie? Was konnten sie zu bedeuten haben?

„Konrad, bist Du traurig?“ sprach der alte Peter den jungen Mann im Soldatenrock an.

Der Angeredete gab keine Antwort, aber Peter, dadurch nicht abgeschreckt, setzte sich ohne Weiteres zu ihm auf den Stein nieder. Konrad machte keinerlei Bewegung.

„Meinst, unjereins weiß nicht, was Dich wurmt?“ fuhr der Holzknicht, das graue Haupt wiegend, fort. „Ich komm eben von der Hochzeit herauf und habe Alles mit angesehen und angehört, was Du mit den Brautleuten und dem Fischermeister gehabt hast. Freilich ist's bitter, daß Dir der Michl vom Malterlehen Deinen Schatz weggenommen hat.“

„Was kümmert's Dich, Peter,“ schnitt ihm Konrad das Wort ab, „wenn mir Etwas die Laune verdorben hat? Geh' Deiner Wege!“

„Nun, nun, 's ist gut gemeint,“ er-

widerte der Alte und legte ihm begütigend die Hand auf die Schulter. „Weißt Du es noch, wie ich Dich als Bub in den Holzschlag und zum Fischen mitgenommen habe? Hast mich immer gut leiden können; da darfst einem alten Mann ein freies Wort nicht gleich übel nehmen! Schau, ich thät Dir es vom Herzen gönnen, daß Du die Gertrud gekriegt hätt'st. Ein Bauer ist kein Mann für das Dirndl. Er hat sich ohnehin nur auf Schleichwegen in ihr Herz gestohlen, und die Hauptsach', besonders beim Alten, mag wohl dem Nicht vom Malterlehen sein Geld gethan haben.“

„Magst Recht haben, Peter,“ entgegnete Konrad mit scheinbarer Ruhe in müdem Tone. „Wer wird jemals klug aus dem Herzen eines Weibsbilds?“

„Darum gräme Dich nicht!“ setzte der Holzknecht sein Zureden fort. „Vielleicht ist's sogar besser, daß Du das Dirndl nicht bekommen hast. Die Heirath hätt' Dir am End gar Unglück gebracht. Ich weiß mehr und kann Dir's sagen, es wird Keinem zum Segen sein, wenn er das Dirndl zum Weib hat. Der alte Fluch wird nicht rasten, bis er erfüllt ist!“ schloß der Alte dumpf, fast unverständlich.

Der junge Soldat sah ihn erstaunt an. „Was für ein Fluch ist das, von dem Du redest?“

„Den Teufel auch, daß mir's herausgefahren ist!“ entgegnete der Alte. „Ich hätt' es mir denken können, daß Dir Niemand Etwas von der Geschichte gesagt hat, und der alte Grunewald steht's auch nicht gern, daß man davon redet; aber jetzt, da einmal das heraus ist, sollst Du's auch ganz erfahren. Es kann Dir nicht schaden, wenn Du es weißt. Nur die wenigsten Leut denken mehr an das traurige Ereignis, und die noch daran denken, die sagen Nichts, aus Furcht, vor dem alten Fischermeister, denn er ist böß und heimtückisch, wenn er Einem schaden kann.“

Während der Alte dies sagte, rückte er näher an die Seite des jungen Mannes, und nachdem er sich einige Male vorsichtig umgesehen, ob auch kein Lauscher in der Nähe sei, begann er seine Erzählung:

„Dein Vetter, der Grunewald, bekam nach seines Vaters Tod die Erbschere auf dem Königssee und weil ich schon beim Alten als Knecht gewesen, bin ich auch beim Jungen im Dienst geblieben. Er war der einzige Sohn des verstorbenen Fischermeisters und hat nur noch eine Schwester gehabt, Marianna mit Namen. Es war Deine

Mutter, die, wie sie Dir immer gesagt haben, am Falkenstein draußen verunglückt ist. Aber wie und warum sie zu Grund gegangen, das haben sie Dir nicht gesagt. Gott gnad ihrer Seel! — Die Marianna war ein bildsauberes Dirndl, grad so wie die Gertrud, die ihr auch aufs Haar gleich sieht. Da ist einmal im Herbst der hochwürdige Propst von Berchtesgaden mit vielen Rittern und Herren daher aufs Jagd gekommen und ist viele Wochen lang zu St. Barthelmae geblieben, bis endlich der Winter ins Land gerückt ist. Unter den vornehmen Herren aber ist einer dabei gewesen, ein junger Graf, der hat der Marianna ganz außerordentlich gefallen und sie ihm auch. Ich hab's gleich gemerkt, wie's stand um die Zwei und ihre heimlichen Zusammenkünfte sind mir auch nicht entgangen, aber ich hab dem Mäd'l zu Li.b immer so gethan, als wüßt ich nichts, und Dein Vetter hat auch nie etwas erfahren von dem Liebeshandel. Zuletzt aber, wie die Herren wieder heingefahren sind, da ist auch die Marianna verschwunden gewesen, und Niemand hat herausbringen können, wohin. Endlich ist ein Gered unter den Leuten umgegangen, sie habe sich mit dem schmucken Grafen davongemacht und er habe sie auf eines seiner Schlösser bringen lassen und würde sie auch heiraten. Darauf sind wieder etliche Jahre vergangen und man hat von der Marianne Nichts mehr gehört. Auch der Fischermeister hat sich um seine Schwester, die über ihn, wie er sagte, durch die heimliche Flucht so viele Schande gebracht, nicht mehr gekümmert.

Nach einiger Zeit hat er dann eine Frau genommen und ist in der Ehe leidlich glücklich gewesen. Auf einmal, grad am Abend vor dem Barthelmae-Tag, da ist ein bleiches, abgehärntes Weib ins Jagdhaus gekommen und hat nach dem Grunewald gefragt. Sie hat ein Bündel in einem roten Tuch unter dem Arm getragen und einen kleinen, dreijährigen Bub'n hat sie an der Hand geführt. Dieses Weib war die Marianne und der Bub — warst Du!“

Sichtlich tief ergriffen, nach vorn gebeugt, das Gesicht mit beiden Händen bedeckt, saß Konrad da.

Eine Weile betrachtete ihn Peter, ehe er fortfuhr:

„Der Graf, dem zu Lieb Deine Mutter Heimat, Ehre und Alles geopfert, hatte sie nicht geheiratet, wie er ihr verheißt, sondern war mit der Zeit ihrer überdrüssig geworden und so hatte er sie nun ins Elend

hinausgestoßen. Verlassen und verraten — so kehrte sie heim. Ich bin damals grad in der Stube drinnen gewesen, wie sie gekommen ist. Noch heut seh ich sie vor mir, wie sie auf dem Boden hingekniet ist, wie sie ihren Bruder um Verzeihung gebeten und ihn beschworen hat, sie wieder aufzunehmen als seine Schwester, die reumütig zurückkehrt. Aber der Grunewald ist gegen all ihr Bitten taub geblieben und unerbittlich wie ein Stein und hat Nichts hören wollen.“ (Fortsetzung folgt.)

SS. Die Nr. 165 des praktischen Wochenblatts für alle Hausfrauen „Fürs Haus“ (vierteljährlich 1 Mark) legt erneutes Zeugnis davon ab, wie dieses mit Recht so weit verbreitete Blatt fortwährend bemüht ist, nicht nur praktische Ratschläge zu erteilen, sondern auch Herz und Geist seiner Leserinnen zu bilden. Ein kleiner Artikel „Sie ist kokett“ warnt die jungen Mädchen jetzt bei Beginn der Gesellschaftszeit vor Gefallsucht. „Mein Weihnachtskoffer“ lehrt, wie man schon bald nach dem Feste damit beginnen soll, Gegenstände für die Armen zurückzulegen. „Eine Norddeutsche Mutter aus der großen Welt“ berichtet, wie sie ihren Säugling und sich selbst während dieser Zeit behandelt. Ein süddeutscher Lebküchner gibt treffliche Anleitung zum Backen der Lebkuchen. Sechs Hausfrauen beantworten in praktischer Weise die von einer Leserin gestellte Frage, wie die in Dosen gedruckte Butter verziert werden könne. Endlich warnt „Frau Else in Berlin“ vor der „Reiseläge“, nach der Mütter ihre Kinder jünger machen, um an Fahrgehalt zu sparen, dadurch aber früh den Samen der Lüge in das weiche Kinderherz sät.

Rätsel.

Ich weiß ein Wort — o glaubt,
Es ist immer angenehmer,
Ob's hier das müde Haupt
Uns bettet, so bequem,
Ob dort es Groß und Klein
Zu stiller Abendzeit
Beim trauten Lampenschein
Als hölzern Spiel erfreut. —
Doch nein, nicht immer schön!
Denn nimmer es ergöht
— Das müßt ihr selbst gestehen —
Wenn man es uns vorsetzt.

Lehrstücke.

Nicht an die Güter hänge dein Herz,
Die das Leben vergänglich zieren!
Wer besitzt, der lerne verlieren,
Wer im Glück ist, der lerne den Schmerz.

Revier Welzheim.

Reisig-Verkauf.

Freitag, den 4. Dezember

von Nachmitt. 1/2 Uhr an

in der „Kinde“ in Klaffenbach aus
Schmalenberg 5, Aspenwiese:

34 Looje meist buchen Reisig, geschätzt
zu 2100 Wellen.

Heilung radikal!

Epilepsie,
Krampf- und Nervenleidende,

gestützt auf 10-jährige Erfolge, ohne Rückfälle bis
heute. Broschüre mit vollständiger Orientierung
verlange man unter Beifügung von 50 Pfennig
in Briefmarken von

Dr. ph. Boas,

Westliche Cronbergerstr. 33
Frankfurt a. M.

Der Gesangs-Komiker.

Ausgewählte Couplets, Duette, Solo-
scenen etc. mit Pianoforte-Begleitung.

20 Bände (Band 18—20 neu) à 1 Mark.

Inhaltsverzeichnis gratis und franco.

Die besten Deklamationen und
komischen Vorträge

für frohe Menschenkreise,

9. Aufl. — Preis 1 M. 50 Pfg.

Die Bauchrednerkunst,

von G. Lund. Mit Illustration.

Preis 50 Pfennig.

Leipzig. C. A. Koch's Verlag.

Postkarten

werden sauber und billigst angefertigt
in der Unterzuber'schen Buchdruckerei

Handwerkerbank Welzheim.

Die Mitglieder werden erinnert, ihre
Monatsbeiträge an den Kassier Hr. Chr.
Wilsinger zu entrichten.

Blasenkrankheiten

auch Bettn.] sow. Geschlechtskr.,
Schwäch., Impot., selbst in den verzw.
Fällen heilt sicher

F. C. Bauer, Spezialarzt,
Basel-Binningen (Schweiz.)

Kilometerzeiger
pro Stück 25 Pfennig
sowie geographische

Landfärtchen

des Oberamtsbezirks Welzheim.
à Stück 20 Pfg.
sind zu haben in der
Unterzuber'schen Buchdruckerei.

R u d e r s b e r g.

Wirthschafts-Verkauf.



Unterzeichneter ist gesonnen, am
Samstag, den 5. Dezember 1885
 Wirthschaft samt Bäckerei und Branntweimbrennerei-
 Einrichtung, Scheuer und Garten um annehmbar
 billigen Preis in seiner Wirthschaft
 Vormittags 10 Uhr
 zu verkaufen.

Matthäus Schwent z. Löwen.

Im Verlage von Greiner & Pfeifer in Stuttgart ist soeben erschienen;

K u s' m H e r z e'.

Schwäbische Volksflänge.

Eine Auswahl der besten Gedichte in schwäbischer Mundart.

Gesammelt von Strich-Ghapell.

Mit vielen Illustrationen.

In Original-Prachtband gebunden Mark 3.—

Der Inhalt zerfällt in folgende 4 Abteilungen: „Lieb, und Leid.“ — „Aellerhand.“ — „Ebbe's zum Lache.“ — „Baureprüch.“ — Viele der Gedichte eignen sich vortreflich zu deklamatorischen Vorträgen.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

L o r c h.

Unterzeichneter erlaubt sich auf seine diversen

Ledersorten und Schuhmacher = Artikel

aufmerksam zu machen und empfiehlt sich dem freundlichen Wohlwollen einer geehrten Einwohnererschaft von Lorch und Umgegend.

Auch kaufe ich rohe Häute u. Felle zu den höchsten Preisen.

Hochachtungsvoll

J. G. Knödler, vormal's G. Bantlin.

Neu!

Neu!

Leipziger-Couplet-Sänger-Marsch

für Pianoforte mit untergelegte Text (Gesang ad libit.)

komponirt von **Wilh. Eyle**

(Mitglied der Leipziger Quartett- und Concertsänger-Gesellschaft.)

Vorstehender Marsch, aus den beliebtesten Couplets der Neuzeit zusammengestellt, erfreut sich hier eines grossen Beifalls und wird derselbe, ähnlich wie der Kupferschmied-Marsch, bald von sämtlichen Musikkapellen gespielt werden.

Ausgabe für Klavier zu 2 Händen Preis Mk. 1,00.

Gegen Einsendung des Betrages (auch in Briefmarken) erfolgt Franko-Zusendung.

Hermann Lau, Musikalienhandlung,
Danzig.

Homeriana-Thee.

Aerztlich empfohlenes, ausgezeichnetes Mittel

gegen

**Krankheiten der Lunge u. des Halses (Schwindsucht
 Asthma, Kehlkopfleiden).**

Ueberraschende Erfolge! Die Broschüre hierüber wird kostenfrei versandt.

Ein Paket Mk. 1,20. Allein ächt zu beziehen von

A. Wolffsky, Berlin N., Weissenburgerstrasse 79.

Druck und Verlag der W. L. Unterzuber'schen Buchdruckerei Weidheim. Für die Redaktion verantwortlich H. Hohl.

Auf bevorstehende Verbrauchszeit erlaube ich mir

reingemahlene Gewürze,

neue Mandeln,

Citronat & Pomeranzenschalen,

gestiebten Anis,

feinstgestoßenen Zucker,

Sprengerlesmehl,

sowie

O, 1 u. 2er Mehl,

Citronen

das Stück 10—15 Pfennig,

Reis,

per Pfund von 15 Pfg. an aufwärts,

Gerste, Sago, Mutschelmehl,

Paniermehl,

Bwiebackmehl,

zu Kindersuppen,

Mudeln per Pfund von 40—70 Pfg. an

aufwärts in preiswürdiger Ware zu empfehlen.

H. Hohly,

Marktplatz No. 1.

Mariazeller

Magentropfen,

vertrefflich wirkendes Mittel bei allen Krankheiten des Magens.



Unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übertriebenem Athem, Blähungen, saurem Aufstossen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand und Gries, übermässiger Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herrührt), Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung, Ueberladung des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer, Milz-, Leber- und Hämorrhoidal-leiden.

Preis eines Fläschchens sammt Gebrauchsanweisung 70 Pfennig. Niederlagen in allen grösseren Apotheken.

Centralversand durch Apotheker

Carl Brady, Kremser, Oesterreich, Mähren.

Echt zu haben im Haupt-Depot: in Stuttgart: in der Hirsch-Apotheke, (Zahn und Seeger) — In dem Depot in Lorch bei Apoth. C. Wurm.

Preise der Lebensbedürfnisse in Stuttgart

auf dem Wochenmarkt am Samstag den 28. Novbr.

halb Kilo süße Butter	1 M. 20 Pf.	„ Kilo Rindfleisch 55 Pf.	„ Kilo Schweinefl. 65 Pf.
„ Kilo saure Butter	90 Pfg.	„ Kilo Kalbfleisch	55 Pfg.
„ Kilo Rindschmalz	1 M. 30 Pf.	1 Ganz 4 M. — Pfg.	1 Supn 1 M. 40 Pfg.
„ Kilo Schweineschm.	70 Pfennig.	1 Ente 2 M. 40 Pfg.	50 Kilo Kartoffeln
1 Liter Milch 16 Pfg.	10 frische Eier 70 Pfg.	50 Kilo Weiskorn	9 M. — Pf.
halb Kilo Weißbrod 13 Pf.	„ Kilo Halbweißbrod	50 Kilo Weizen	11 Mark.
12 Pfennig.	„ Kilo Schwarzbrod	50 Kilo Haber	6 M. 60 Pf. bis 7 M. — Pf.
10 Pfennig.	1 Paar Wecken wiegen	50 Kilo Heu	3 M. 80 bis 4 M. 80 Pfg.
80 bis 120 Gramm.	halb Kilo Mehl No. 0	50 Kilo Stroh	2 M. 80 bis 3 M. 10 Pf.
21 Pfennig.	„ Kilo Mehl No. 1	1 R. M. Buchenholz	11 Mark 50 Pf.
19 Pfennig.	„ Kilo Erbsen 18 Pfg.	1 R. M. Birkenholz	10 Mark.
„ Kilo Linien 25 Pfg.	„ Kilo Bohnen 18 Pf.	1 R. M. Tannenholz	8 Mark 50 Pf.
„ Kilo Schenfleisch	66 Pfennig.		

Frankfurter Goldkurs:

vom 28. Novbr. 1885. M.

20-Frankenstücke	16	13—17
Dollars in Gold	4	16—19